



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Ein großer afrikanischer Missionar

Ein großer afrikanischer Missionar

Von Erzbischof Hinsley

Einer der hervorragendsten Männer des 19. Jahrhunderts, der viel zu wenig bekannt ist, war Monsignore Daniel Comboni, der Apostolische Vikar von Zentral-Afrika. Geboren am 15. März 1831 an der Brescia-Seite des Garda-Sees in Italien, starb er zu Khartum am 10. Oktober 1881.

Er ist der geistige Vater der „Väter vom hl. Herzen“ und einer Schwesternkongregation (Pie Madri della Nigrizia) in Verona.



Kirchweihe in O.-Ost-Afrika, Nairobi

Im Jahre 1929 wurden die Vorbereitungen zum Seligsprechungsprozeß von den bischöflichen Behörden von Verona und Khartum abgeschlossen und die Erlaubnis zur Weiterführung nach Rom eingereicht. In Khartum kamen Zeugen von verschiedener Nationalität und selbst von anderen Glaubensbekenntnissen vor den Bischof Msgr. Silvestri, um ihm ihre Bewunderung für Comboni und ihre Überzeugung von seinem heiligen Leben auszudrücken.

Die offizielle Anerkennung seiner Reliquien fand zu Assuan statt, wohin die wenigen Überreste seines Leibes gebracht wurden. Eine Marmorplatte bezeichnet die Stelle. Das eigentliche Grab Combonis war zu Khartum, auf dem Besitztum der blühenden Mission, die er dort gegründet hatte. Es wurde von den fanatischen Anhängern des Mahdi geschändet und die Gebeine zerstreut.

„Afrika oder sterben“, war Combonis Losungswort seit seiner Priesterweihe bis zum letzten Augenblick seines Lebens. Dieselbe Losung ist heute noch wach in den Herzen der Patres, Brüder und Schwestern, die von seinem Geist befeelt sein Werk auf dem nicht viel versprechenden Feld des Sudans fortsetzen.

Combonis Missionsgebiet in Zentralafrika war von gewaltiger Ausdehnung. Es zog sich durch den Sudan bis zu den großen Seen und den

Grenzen von Tanganyika. Für dieses ausgedehnte Gebiet war er seit 1872 als Provikar aufgestellt und seit 1877 als Apostolischer Vikar; das ganze Gebiet war aufgeteilt unter Missionare verschiedener Kongregationen. Comboni verdient es, unter die großen Pioniere und Erforscher Afrikas gezählt zu werden. Er machte viele Reisen durch die Länder am Weißen Nil und durch Obernubien und zeigte dabei staunenswerte Ausdauer. Nicht wenig steuerte er zur Kenntnis von Land und Leuten bei. Er legte ein Wörterbuch von 3000 Wörtern an und gab es heraus, ebenso verfaßte er einen Katechismus und einige Dialoge in der Sprache des Dinkastammes.

Pius XI. erzählt von Comboni, den er persönlich kannte und einige Zeit bei ihm weilte, daß er „aus seinem Munde oder besser aus seinem Herzen ein Bild von jenen Gegenden bekommen habe, in denen er arbeitete.“

Von dem großen Missionar erhielt Priester Ratti, der spätere Papst Pius XI., folgende Geschichte erzählt, die er dem Schreiber dieser Zeilen berichtete. —

Comboni trug auf seinen Reisen die 103 Bände von Moronis „Wörterbuch der Gelehrsamkeit“ mit sich, eine beschwerliche Last für eine Reise in Afrika. Nun war Gaetano Moroni, der fähige Zusammensteller des Wörterbuches, ein Barbier gewesen, als ihn Capellari, der spätere Papst Gregor XVI. zum erstenmal kennen lernte. Er wurde „der Barbier des Papstes“ genannt, obwohl er diesen Dienst beim Papst nie versah, als er später zum Kammer-Adjutanten ernannt wurde.

Comboni erklärte bei einer passenden Gelegenheit einem afrikanischen Häuptling an der Grenze von Abessinien das Geheimnis des Schreibens. Das „Wörterbuch“ stand in einer Ecke auf dem Flur der Hütte und ein Band lag offen auf einem Stuhl. Der Häuptling war neugierig auf diese Bücher und musterte sie eingehend.

„Wer hat dies geschaffen?“, fragte er. „Abuna?“ (der Papst)? „Nein“, sagte Comboni, „nicht der Papst, aber der Barbier des Papstes.“

„O!“ rief der Häuptling aus, „wenn der Barbier des Papstes schon dies alles kann, was kann dann erst Abuna selbst!“

Die Enzykliken Pius XI. mögen die Antwort geben auf die Frage des Häuptlings.

Rampf gegen die Sklaverei

Comboni muß mit Kardinal Massaia und Lavigerie zu der starken Macht gerechnet werden, die den Feldzug gegen die Sklaverei aufnahm. Seine Begeisterung für diese Sache gewann die Unterstützung des Rhediven von Agypten und König Leopolds von Belgien und verschaffte ihm Freunde in Wien, Paris und London.

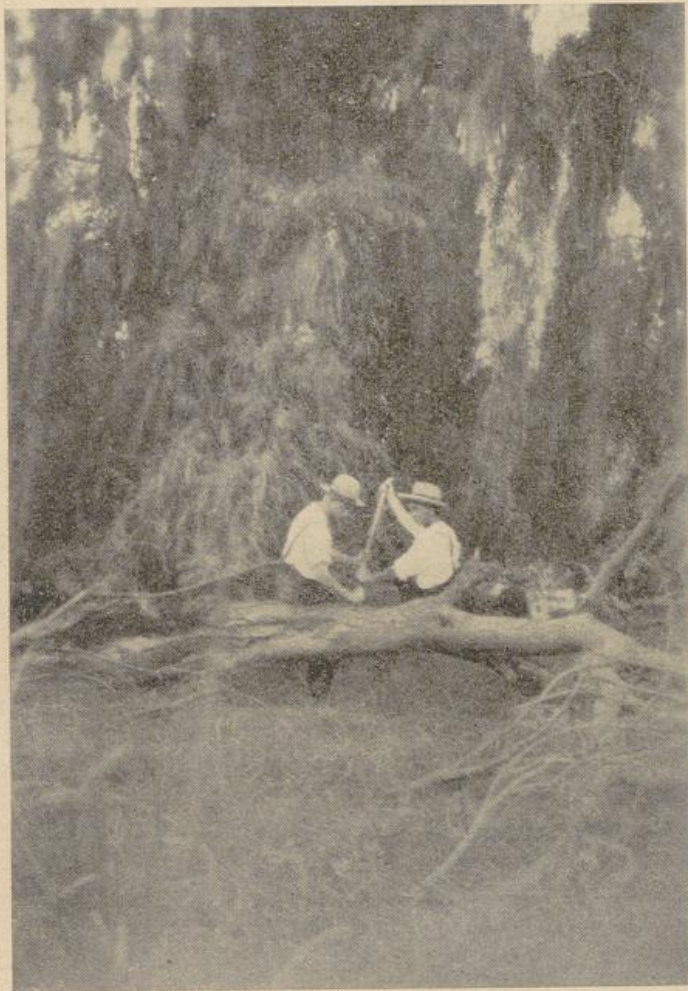
Das Hauptverdienst Combonis ist die Missionierung Afrikas. Es ist unmöglich, ihm nun auf all den staunenerregenden Reisen durch die Wüsten und Wildnisse des Sudans zu folgen. Auch können wir uns kein Bild machen von seinen Reisen in Europa, auf denen er für sein Unternehmen die Mittel sammelte und die Kräfte für seine Tätigkeit auf dem Missionsfeld organisierte.

Der Geist seines Werkes ist vielleicht am besten ersichtlich aus seinem Wert: „Plan für die Wiedergewinnung Afrikas durch Afrika“, das er Pius IX. am 29. Oktober 1864 schenkte.

Sein „Plan“ nimmt Rücksicht auf die tragischen Erfahrungen, die beinahe die junge Mission von Zentralafrika zum Erliegen gebracht hätten. Erschreckende Opfer waren von diesen Missionaren des hlft. Herzens gebracht

worden. In einer Sprache, deren Kraft und Schönheit den Übersetzer seines Werkes begeistert, beschreibt Comboni in seinem „Plan“ die Erfolge der Europäer, um die Afrikaner aus der Barbarei zu befreien.

Das Mißlingen quälte sein Herz, machte ihn aber entschlossen, eine Lösung für das Problem der Bekehrung Afrikas zu finden. Er sagte sich, der Weiße kann es nicht lange in den entfernteren Gegenden Innerafrikas



Gründung einer neuen Missionsstation (Landsend)
Hochw. P. Gräder und Br. Viktor beim Roden

aushalten, während der Schwarze weder in Europa leben kann oder, wenn er den Aufenthalt im überseeischen Lande überlebt, er verwöhnt und unfähig für die Arbeit am eigenen Volke zurückkehrt. (Gemeint sind die Eingeborenenpriester, die ihre Ausbildung in Europa erhalten würden. (Die Redak.).

„Sichere also lieber einen Mittelpunkt für die geistige Eroberung Afrikas, wo die Afrikaner leben können und sich nicht ruinieren, wo die Europäer arbeiten können und nicht umsinken! Könnten wir nicht die Bekehrung